

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größerem Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 24.

Sonnabend den 23. März 1907.

17. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretinig. Kommen Montag abend 8 Uhr tritt erstmalig der von der letzten Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins für das Ganturnfest gewählte Gesamt-Festauschuss zu einer Sitzung im Rest. zur Quelle zusammen. Das Fest selbst findet bekanntlich am 30. Juni dieses Jahres statt.

Die Ziehung der 5. Klasse der 151. Königlich Sächsischen Landeslotterie beginnt am 3. April. Die Erneuerung der Lose hat bis zum 25. März zu geschehen.

Ramenz. Mittwoch den 27. März 1907, vormittags 9 Uhr, öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses.

Niedersteina. Am Mittwoch frühmorgens wurde unser Ort durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte das aus Fachwerk bestehende einstöckige Häuschen der Frau verw. Koch. In kurzer Zeit war es ein Raub der Flammen geworden. Brandstiftung wird vermutet.

Sächsisch. Das 3 Jahre alte Entlehen des Herrn Gutsbesizers Precher kam beim Drechseln in die Drechselmaschine. Schwer verletzt am Kopf, Armen und Beinen wurde es dem Darmbergleitslist Ramenz zugeführt.

Bischofsberda. Die ehemaligen 103 er wollen ihrer alten Garnisonstadt eine ganz besondere Ehre zu teil werden lassen. Es hatten sich hier am 17. d. M. die Vertreter der 103er Vereine von Dresden, Bautzen, Riesa und Großenhain, sowie der hiesige 103er Verein vereinigt, um über die Abhaltung eines Regimentstages zu beraten. Man kam bald dahin überein, am 1., 2. und 3. Juni den 1. Regimentstag für die ehemaligen Angehörigen des 103. Regiments in Bischofsberda abzuhalten. Dem Feste soll folgendes Programm zu Grunde gelegt werden: Sonnabend, 1. Juni, nachmittags: Empfang der auswärtigen Vereine. Zapfenstreich. Festkommers im „Schützenhaus“. Sonntag, den 2. Juni: Weiden. Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Kirchenparade. Empfang der noch eintreffenden auswärtigen Vereine. Frühchoppen mit anschließendem gemeinschaftlichen Mittagessen. Platzmusik. Vertreterversammlung. Festzug. Sommerfest auf dem Festplatz. Jämlination. Festball. Zapfenstreich. Montag, den 3. Juni: Frühchoppenkonzert im „Waldschloßchen“. Spaziergang nach Demitz-Thumitz. Einkehr daselbst. Besichtigung der berühmten Kunath'schen Steinbrüche. Spaziergang nach dem Klosterberg. Einkehr in Schmölln. Wanderung über den Silberwald nach Bischofsberda. Abschiedsfeier mit Schlußball im Hotel „König Albert“.

Radeberg. Auf Antrag der Schulleitungen beschlossen Stadtrat und Schulausschuss wegen des epidemischen Ausbreitens von Diphtheritis, Masern und Keuchhusten im Laufe des Schuljahres den Wegfall der diesjährigen öffentlichen Prüfungen. Die Königl. Bezirkschulinspektion erteilte hierzu die Genehmigung.

Dresden, 20. März. (Nordprozeß Schilling.) Vor den Geschworenen hatte sich heute der in Chemnitz geborene Arbeiter Hugo Arthur Schilling zu verantworten. Er ist 24 Jahre alt und wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Die Taten, die der Angeklagte verübt, sind noch in aller Gedächtnis. Am 19. Oktober wurde zwischen Schandau und Herrnskretsch eine Frau Marie Richter aus Herrnskretsch überfallen und beraubt. Dem Täter fielen

etwa 8 Mark in die Hände. Er verlegte der tief erschrockenen Frau mehrere Messerstücke in Leib und Brust, die eine Aufnahme der Frau in das Krankenhaus sofort notwendig machten, wo dieselbe zwischen Leben und Tod schwebte. Der Räuber ging durch den Bahnsgrund nach dem Tale der Rinnisch und wandte sich dem Wichtenhainer Wasserfall zu. Zwischen Wichtenhain und dem Wichtenhainer Wasserfalle begegnete dem Verbrecher die 13jährige Tochter des Werkmeisters Tiermann, die aus der Schule kam und dem elterlichen Hause zueilte. Der Unhold lockte das Mädchen an sich und tötete es. Der Mörder flüchtete und tauchte einige Tage später in Basel bei Ramenz auf, wo er auf freiem Felde die 15jährige Tochter des Schmiedemeisters Barchmann durch Messerstücke schwer verletzte. Es gelang bald, den Täter dingfest zu machen. Er legte bei seiner Vernehmung ein unjassendes Geständnis ab, hatte aber auf alle Fragen nach dem Grunde der furchtbaren Tat nur die eine Antwort: „Ich wech nicht!“ Die heutige Verhandlung fand unter ungeheurem Andrang des Publikums statt. Der Angeklagte war ruhig und gefasst und hörte die furchtbare Anklage mit Gleichmut an. Er bekannte sich schuldig und erklärte mit ziemlicher Gewandtheit die Einzelheiten. Es sei ihm in allen Fällen nur um Geld zu tun gewesen, jedes Sittlichkeitsverbrechen habe ihm fern gelegen. Auch bei der 13jährigen Tiermann habe er Geld vermutet. Schilling bewahrte den Anscheinungen der Sachverständigen gegenüber seine vollkommene Ruhe und entgegnete im Falle Tiermann: „Ich kann nur angeben, daß alles in einem Zeitraum von 5 Minuten geschehen ist, dann bin ich gleich fort.“ Unter allgemeiner Bewegung wurde die Hörschraube Richter aus Herrnskretsch in den Saal gerufen, welche offenbar noch sehr geschwächt ist und auf einem Stuhle Platz nehmen muß. Sie erzählt ausführlich ihre Begegnung mit Schilling, sie habe um ihr Leben gebittelt und ihm alles gegeben, was sie hatte. Die 15jährige Elisabeth Barchmann aus Baselitz schildert gleichfalls das Zusammentreffen mit Schilling, der ohne weiteres sie an den Hals faßte und auf sie eintrat. Nach langer Beratung bejahten die Geschworenen sämtliche Hauptschuldfragen, verneinten aber die Frage nach mildern Umständen. Das Urteil lautet: Der Angeklagte Hugo Arthur Schilling wird wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte, wegen der übrigen Straftaten zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. — Der Verurteilte wird gefesselt abgeführt. Den Grund zu den furchtbaren Taten vermochte der Angeklagte auch in der Verhandlung nicht anzugeben. Einen interessanten Einblick in das Seelenleben des Verbrechers gewährt eine Eingabe, die Schilling am 25. Januar 1907 an Herrn Staatsanwalt Seyfert gerichtet hat. Er gesteht darin zu, daß er im Jahre 1901 bereits in der Nähe von Chemnitz ein Mädchen zu vergewaltigen versucht und durch Messerstücke in den Unterleib schwer verletzt und bald darauf gegen die eigene Schwester ein Sittlichkeitsverbrechen versucht habe. „Als ich dann verurteilt worden war und aus dem Zuchthaus herauskam, habe ich mir trotz aller Ermahnungen des Geistlichen und des Anstaltsdirektors und der Tränen meiner Mutter vorgenommen, jedes weibliche Wesen,

das mir entgegenkomme, ob Frau oder Mädchen, aus dem Wege zu räumen. — So, Herr Staatsanwalt, wissen Sie den Grund; ich habe gelogen, als ich früher sagte, ich wisse nicht, warum ich es getan habe.“ Der Sachverständige Oberarzt Dr. Kerlich bemerkt auf einen Vorhalt des Staatsanwalts, daß Schilling mit der Wahrheit nie genau umgegangen sei, der Eingabe an die Staatsanwaltschaft könne keine besondere Bedeutung beigelegt werden.

Montag abend ist nun auch die zweite junge Dame aus Dresden, die nach der Strandung des Dampfers „Berlin“ geteilt wurde und danach im Krankenhaus Goet van Holland lag, Fräulein Gäbler, in Begleitung ihrer Schwester wohlbehalten bei ihren Eltern eingetroffen. Fräulein Gäbler muß sich beim Begehen allerdings noch des Stodes bedienen. Prinz Heinrich der Niederlande hat Auftrag gegeben, ihn fortgesetzt über das Befinden des Fräulein Theie und des Fräulein Gäbler zu unterrichten.

Wo werden in Sachsen die meisten Hunde gefressen? Nach der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischschau wurden im dritten Vierteljahr 1906 im Königreich Sachsen an 499 Hunden die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen. Und zwar in der Kreis-hauptmannschaft Chemnitz an 235 Hunden, Bautzen an 95 Hunden, Dresden an 89 Hunden, Leipzig an 42 Hunden, Zwickau an 37 Hunden. Im ganzen Deutschen Reich wurde im dritten Vierteljahr 1906 an 1032 Hunden die Schlachtvieh- und Fleischschau vorgenommen.

In Dobitz, dem sonst so friedlichen Orte, mußte sich die letzte Gemeinderatsitzung auflösen, weil drei Mitglieder unter lautem Wärm ohne Genehmigung die Verhandlung verließen. Anlaß dazu soll ein während der Abstimmung eingebrachter, angeblich unzulässiger Antrag auf namentliche Abstimmung gegeben haben.

Döbeln. Vom Schloßergesellen zum Oberst hat es der Sohn des hiesigen Spinnmeisters Kollerlitz gebracht. Nachdem er hier seine Lehrzeit beendet und auch bei der Infanterie gedient hatte, wanderte er aus und meldete sich in Mexiko freiwillig zur Kavallerie. Nachdem sein Aufenthalt lange unbekannt gewesen ist, kam jetzt die von mehreren Seiten bestätigte Nachricht, daß er Oberst der Reales (mexikanische Reiterei) ist.

Leipzig, 20. März. Heute vormittag wurde der Rechtsanwalt Richard Hammer wegen Unterschlagung fremder, ihm anvertrauter Gelder in Untersuchungshaft genommen, nachdem er sich freiwillig der Behörde gestellt hatte. Er hatte erst die Absicht, sich zu erschließen, soll aber durch seine Frau an der Ausübung des Vorhabens verhindert worden sein.

Leipzig, 18. März. Die Ehefrau des in der Dufourstraße 22, vier Treppen hoch wohnhaften, aus Seibelsdorf in Baiern gebürtigen 28 Jahre alten Schneiders Eduard Notzmann ist gestern früh gestorben. Aus Gram darüber versuchte Notzmann sein 8 Tage altes Kind und sich durch Revolver-schüsse zu töten. Beide wurden schwer verletzt, aber noch lebend in das Krankenhaus überführt, das Kind starb jedoch während des Transportes. Notzmann, der noch bei Bewußtsein war, rief einem Hausbewohner nach zu, er möge ihn vollends tötlichen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß es ärztlicher

Kunst gelingen wird, Notzmann am Leben zu erhalten.

Die Fabel vom bevorstehenden Weltuntergang wird gegenwärtig wieder einmal in weiten Kreisen der Bevölkerung herumgetragen und zwar soll Ende März (am 1. April?) ein Komet mit der Erde zusammenstoßen und ihr den Garau machen. Von ängstlichen Leuten sind in dieser Beziehung sogar bei verschiedenen Astronomen Anfragen eingelaufen. Es heißt, den verhängnisvollen Zusammenstoß habe der italienische Professor Matteucci angekündigt.

Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag Palmareum: 9 Uhr Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden.

Gründonnerstag: 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, nachm. 6 Uhr Wochenkommunion.

Karfreitag: 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heiligem Abendmahl, nachmittags 3 Uhr liturgischer Gottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Geboren: dem Zigarrenarb. Max Otto Fichte ein Sohn; dem Handarb. Richard Max Steglich ein Sohn; dem Gutsbesizer Alfred Otto Kunath ein Sohn.

Getraut: Emil Otto Hennig, Maschinensieder in Großröhrsdorf, mit Alma Helene Schöne von hier.

Gestorben: Friedrich Julius August Hauke, Leinweber, 75 J. 11 M. 1 T. alt.

Emil Wilhelm Rysche, Ortsdiener, 62 J. 1 M. 6 T. alt.

Wanderkochkursus: Küchenzettel:

Montag: Königsberger Klops, Kräuter-sauce, Salzkartoffeln;

Dienstag: Suppe, Quarkkuchen u. Obst;

Mittwoch: Schweinebraten, Bayrisch Kraut, Salzkartoffeln.

Vom 28. März bis 2. April fällt der Unterricht aus.

Es können täglich 15 Portionen zu 40 Pf. an die Familien des Ortes verkauft werden. Dieselben müssen bis abends 7 Uhr vorherbestellt werden. Die Ausgabe der Speisen erfolgt sonntags 12 Uhr ab.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Max Kurt, S. des Fabrikarbeiters Bruno Maximilian Kengel 139c. —

Martin Armin, S. des Gutsbesizers Emil Martin Körner 295. —

Ida Elsa, T. des Fabrikarbeiters Max Richard Hirschfeld 187a. —

Bernhard Georg, S. des Gutsbesizers Bernhard Adolf Schreier 51. —

Kurt Albert Johannes, S. des Gutsbesizers Max Bruno Hartmann 27. —

Gustav Georg, S. des Schuhmachers Friedrich Bernhard Senf 6c. —

Paul Herbert, S. des Buchhalters Emil Paul Gräfe 302f.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Robert Max Dewald in Bretinig mit Anna Hedwig Hauke 6c.

Sterbefälle: Ida Selma Böttlich geb. Brückner, Ehefrau 183, 32 J. 4 M. 1 T. alt. —

Außerdem ein unehelicher Knabe.

Marktpreise in Ramenz am 21. März 1907.

Wochenpreis

Preis.

50 Kilo K. P. 8. —

Korn 8.30 8. —

Weizen 9.10 8.90

Gerste 8.00 7.80

Hafer 8.00 8.20

Haubforn 9.25 9. —

Süße 14. — 13. —

Deu 50 Kilo 2.15

Stroh 1200 P. 25. —

Butter 1 K. (höchster) 2.40

(niedrig) 2.00

Erdbeeren 50 Kilo 11. —

Kartoffeln 50 Kilo 2.50

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im königlichen Schlosse zu Berlin fand durch den Kaiser die Einführung des Prinzen Eitel-Friedrich als Herrmeister des Johanniterordens statt. In einem Teinfrühstück nach der Feier bezeichnete der Kaiser die Liebesfähigkeit gegen die Mitmenschen als erstes Gebot des Ordens.

* Durch kaiserliche Order ist der in Deutsch-Südwestafrika bestehende Kriegszustand mit dem 31. d. aufgehoben worden. Das Kommando der Schutztruppe für Südwestafrika soll nach derselben Order sobald wie möglich aufgelöst werden.

* Der Chef des Reitenden Feldjägerkorps, General der Infanterie und Generaladjutant des Kaisers, Bernhard v. Berder, früher langjähriger deutscher Botschafter am Harenhofe, ist am Dienstag in Berlin im 85. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben.

* Gegen die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz eingeleitet worden. Nach vorheriger Anfrage beim Direktor des Reichstages hatten die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion an zwei Tagen im Fraktionszimmer der Partei eine Konferenz mit fünfzig Parteiredakteuren abgehalten, bei der politische Dinge verhandelt wurden. Diese (bisher bei allen Parteien übliche) Gepflogenheit sah die Staatsanwaltschaft aber als Umgehung des Vereinsgesetzes auf, da es sich nicht um eine Zusammenkunft mit Freunden, sondern um eine Versammlung handelte.

* Der Reichstagspräsident Graf Stolberg begab sich infolge dessen zum Fürsten v. Bülow, um Protest gegen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft einzulegen, die nach der Geschäftsordnung des Reichstages nur mit Genehmigung des Reichstagspräsidenten eingreifen dürfe.

* Der Alte Bergarbeiterverband und der Gewerksverein der christlichen Bergarbeiter bereiten für die nächste Zeit im ganzen Ruhrbezirk zahlreiche Versammlungen vor, in denen mit Rücksicht auf die am 1. April eintretende Erhöhung der Kohlen- und Holzpreise eine prozentuale Lohn- und Preisermäßigung gefordert werden soll.

Osterreich-Ungarn.

* Die Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen zwischen Österreich und Ungarn ist in Budapest begonnen worden. Entgegen der allgemeinen Ansicht von dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen äußerte der österreichische Ministerpräsident v. Beck, daß der Ausgleich im Sinne beider Staaten wahrscheinlich zustande kommen werde.

* Der Landtag von Voralberg beschloß, bei der Regierung um Gewährung einer eigenen Landesregierung vorstellig zu werden.

Frankreich.

* Der Minister des Äußeren Pichon hat dem deutschen Botschafter das Beileid der französischen Regierung zu dem Unglück auf der Grube Mein-Roseln ausgesprochen.

* Der berühmte Chemiker Berthelot, der früher Unterrichtsminister und 1894/95 Minister des Äußeren war, starb in Paris am Todestage seiner Frau infolge eines Schlaganfalles.

Italien.

* Der Minister des Äußeren hat den italienischen Botschafter in Berlin beauftragt, der deutschen Regierung aus Anlaß der Bergwerkskatastrophen im Saarrevier das herzlichste Beileid des Königs und der Regierung von Italien zu übermitteln.

Spanien.

* Wie aus Madrid gemeldet wird, werden sich König Eduard von England und König Alfonso in den letzten Märztagen in Cartagena treffen.

Rußland.

* Das Verhalten der Duma-Abgeordneten läßt es zweifelhaft erscheinen, daß das neue Parlament fruchtbringende Arbeit

leisten wird. Insbesondere der Führer der Abgeordneten des Verbandes der russischen Leute" verfaßt durch aussehende Berichte über die Duma das Volk gegen das Parlament zu stimmen. Trotz alledem erklärt die Regierung immer wieder, daß sie, wenn irgend möglich, bereit sei, die notwendigen Gesetzesvorlagen mit dem gegenwärtigen Parlament zu erledigen.

Balkanstaaten.

* Der deutsche Botschafter Marschall von Bieberstein ließ als Führer des diplomatischen Korps der Botschaft eine Gesamtnote überreichen, in welcher die Neubearbeitung der türkischen Handelsverträge gewünscht wird, über deren Unzulänglichkeit — das Handelsgesetzbuch ist fast 60 Jahre alt — sich der europäische Handel seit langer Zeit beklagt hat.

* Ein Gesandter des Sultans wurde vom König von Rumänien empfangen; es heißt, der Sultan wünsche mit Rumänien Abreden zur Lösung der mazedonischen Frage (Finanzen und Aufhebungen durch Volksaufstände) zu besprechen.

* In Botofhani, einer Stadt in Rumänien, kam es aus Anlaß der Steuererhebung zu einem gefährlichen Bauernaufstand, dessen man nur mit Hilfe zahlreicher Militärs Herr werden konnte. Mehrere Aufständische wurden getötet, eine Anzahl verwundet und viele verhaftet.

* Die serbische Regierung beabsichtigt, zur Leitung des Ausbaus neuer Bahnlücken einen Sachmann aus Deutschland zu berufen. Diesbezüglich wurden schon Schritte unternommen. Da gegen 600 Kilometer Bahnen in kürzester Zeit ausgebaut werden sollen, will man auch Ingenieure für diese Arbeiten aus dem Auslande beschaffen.

* Das neue bulgarische Ministerium Gudew wurde vom Fürsten Ferdinand in Audienz empfangen und stellte sich dann der Sobranje vor. Dort wurde es von der Mehrheit mit großem Beifall empfangen.

Amerika.

* Die südamerikanischen Staaten, die der drohenden Bevormundung durch die Vereinigten Staaten entgegen wirken, beginnen vor allem damit, ihre Armeen zu stärken. So will Argentinien, dem Beispiele Chiles folgend, seine Armee nach europäischem Muster einrichten. Fünf argentinische Offiziere sind dieser Tage in Hamburg eingetroffen. Die Offiziere werden auf einige Zeit in die verschiedenen Truppenabteilungen des deutschen Heeres eintreten, um später die Armeen ihres Heimatlandes nach deutschem Muster zu reformieren.

Äfrika.

* In Marokko ist immer noch nicht die wünschenswerte Ruhe und Ordnung eingeleitet. Die Regierung leistete trotz der Vorstellung des französischen Konsuls keinerlei Genugtuung wegen der kürzlich in Fez erfolgten Angriffe von Eingeborenen gegen den französischen Ingenieur Girancourt. Wegen mancherlei Maßnahmen der marokkanischen Regierung, die angeblich die Algerienfälle verletzen sollten, sind Verhandlungen mit dem diplomatischen Korps. Von Marokko wird gemeldet, daß er sich mit den Leuten des Thronpräsidenten Bu Hamara zu vereinigen gedenkt, um einen Zug gegen Tanger zu unternehmen.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Montag den Entwurf betr. die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 in dritter Lesung an. Der bei der zweiten Lesung durch ein Versehen der Rechtsabteilung Kommissionsantrag auf Einbringung der Frage nach der Religion in das Fragebogenformular wurde vom Abg. Müller (Nr.) wieder aufgenommen und mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums genehmigt. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes für die Monate April und Mai. Der Gesetzesentwurf wurde größtenteils debattiert nach den Anträgen der Kommission angenommen. Eine größere Debatte entzand sich über die Aufbesserung der Beamten mit Rücksicht auf die Teuerungsberechnung. Das Zentrum wollte eine Aufbesserung der Beamten in das Gesetz hineinschreiben lassen, während die Budgetkommission nur eine Resolution vorbrachte, die die Regierung auffordert, den Unterbeamten eine einstufige Beihilfe

von 100 Mk. und den andern Beamten bis zu einem Einkommen von 4200 Mk. eine Beihilfe von 150 Mk. zu gewähren. Staatssekretär Graf v. Stengel bezeichnete den Antrag als unannehmbar, sprach aber die Zustimmung des Reichstages zu der Resolution aus und stellte eine dauernde Aufbesserung der Gehälter für den Etat von 1908 in Aussicht, allerdings unter der Voraussetzung, daß für die nötigen Mittel Deckung geschaffen würde. Darauf zog das Zentrum seinen Antrag zurück und die Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Am 19. d. wird der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg über den Beitritt Luxemburgs zur norddeutschen Brauereigemeinschaft debattiert in erster und zweiter Lesung erledigt.

Darauf wird die Besprechung der Wahlbeeinflussungs-Interpellation fortgesetzt.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Niederrh.): Wir sind der Meinung, daß die Regierung sich von Privaten nicht entgegennehmen soll, und daß ihr deshalb im Etat die Mittel bewilligt werden sollten, um die Wählerliste aufzuklären und irrigere Bestimmungen richtig zu stellen. Hingegen ist es ein Mißverhältnis, anzunehmen, daß wir Vereinigungen zugunsten bestimmter Parteikandidaten billigen. Das mißbilligen wir aus ethischen Gründen, weil es der Korruption Tür und Tor öffnet. Aber ich hoffe, daß die bürgerlichen Parteien auch bei den zukünftigen Wahlen gegen die Sozialdemokratie zusammenstehen werden.

Abg. Vebel (Soz.): Bei den letzten Wahlen sind Vereinigungen in einem Umlange vorgekommen wie nie zuvor. Das Recht der Aufklärung und Nichtbilligung falscher Behauptungen billigen auch wir der Regierung zu, wenn es in ruhiger, sachlicher, nicht verlegender Weise ausgeübt wird. Der Herr Reichsfanzler ist aber in seinem Verstehen an General v. Heberich geradezu als Wahlagitator aufzutreten und hat Verleumdungen gegen uns ausgesprochen, gegen die wir uns auflehnen müssen. Und der Reichsfanzler hat nicht als Privatperson, sondern als Vertreter der Regierung gehandelt. Er hat selber gesammelt und sie dem Fürsten Salin, dem Präsidenten des Flottenvereins, zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt. Damit ist der Flottenverein zu einem politischen Gesteppel, aber daß er von den Behörden als solcher behandelt wird, hat man nicht gehört. Den Flottenverein und die Kriegsmarine läßt man ruhig agitierten. Gegen uns schreitet die Staatsanwaltschaft ein, weil wir hier im Hause, wie es alle Parteien tun, uns mit einigen Redaktionen unserer Partei besprochen haben. Heberich geht wieder auf die 12 000 Mark-Affäre vom Jahre 1900 ein und die damalige Stellungnahme des Kanzlers. Ferner polemisiert Heberich gegen den Reichsverband, dem er Verleumdungen vorwirft. Der Verband habe speziell das Privatleben der sozialdemokratischen Führer auszukundigen gesucht, und der Abg. v. Liebert habe dem Abg. Singer Dinge nachgesagt, von denen längst festgestellt, daß sie dessen Kompanien zur Last fallen.

Abg. Zimmermann (Antik): Die heutige Anklage der Behörde war sehr schwach im Vergleich mit seinen Reden aus früheren Zeiten. Mit der Verewahrung gegen das Eingreifen des Staatsanwaltes wegen der Konferenz im Fraktionszimmer hat er aber recht gehabt, und ich glaube, daß sich alle Parteien diesem Protest anschließen werden. Vebel hat die Niederlage der Sozialdemokraten auf die Wahlagitator der Regierung zurückgeführt; das ist aber nicht richtig. Wohl der gesunde Sinn des Volkes hat den Sozialdemokraten den Laufpaß gegeben.

Abg. Varenhorst (freikons.): Die Sozialdemokraten müssen natürlich für ihre Niederlage den Wählern gegenüber einen Eindeutigkeit haben, und die Regierung ist wieder einmal, wie so oft, das Karrikatur. Keine einzige Beeinflussung ist bis jetzt nachgewiesen. Das Material über den Flottenverein schöpfen die Sozialdemokraten, diese Hüter der Moral, aus einem Handschriftenbuch, erlangten sie vielleicht durch einen Vertrauensbruch, vielleicht auch durch eine Entwendung.

Abg. Wagner (kons.): Abg. Vebel klagte darüber, daß die Studenten an der Agitation beteiligt haben. Davon aber, daß zahlreiche ausländische jüdische Studenten den Sozialdemokraten Wahlhilfe geleistet haben, hat er nicht gesagt. Vebel hat auch gesagt, daß er nicht den Bauerntum beschimpft hätte, sondern die Agrarier gemeint habe. Das ist aber ein und dasselbe. Stets hat die Sozialdemokratie nur den Haß geschürt und den Reiz des Volkes geweckt.

Abg. Hermes (fri. Sp.): Abg. Vebel hat sich mit meiner Person beschäftigt und gesagt, ich hätte mich selbst als Kandidat der Regierung bezeichnet. Dies ist schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil ich schon zweimal Jahre dem Parteivorstand angehört und daher niemand über meine Einstellung im Zweifel sein konnte. Ich hoffe, daß es in Zukunft im

Deutschen Reich besser werde mit Hilfe der neuen Majorität dieses Hauses.

Darauf wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein Schlußantrag angenommen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Besprechung sodann geschlossen.

Als nächster Punkt der Tagesordnung gelangt die polnische Interpellation wegen Aufhebung von Schülern aus höheren Lehranstalten zur Verhandlung.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Herr Reichsfanzler ist außerhande, die Interpellation zu beantworten, da es sich um eine rein preussische Angelegenheit handelt.

Nach einem kurzen Wortgefecht zwischen dem Vizepräsidenten Dr. Passche und den polnischen Abg. Korsariu und v. Garsinski beschließt das Haus die Besprechung der Interpellation mit allen gegen die Stimmen der Rechten.

Abg. Sedha (Pole) begründet die Interpellation. Es handelt sich bei den 120 ausgewiesenen Schülern, Gymnasialisten, Seminaristen und Präparanden, nicht um Veranstellungen von Anzeigern oder unfähigen Organen, sondern um reelle Fragen und um Fragen der Erziehung. Die Vorgehensweise der preussischen Regierung, die den Schülern unter allen möglichen Vorwänden nachstellt, sind geradezu barbarisch. Präsident Graf Stolberg bezeichnet diesen Ausdruck in Bezug auf den preussischen Staat für parlamentarisch unzulässig. Abg. Sedha (fortfahrend): Es handelt sich nicht um eine rein preussische Angelegenheit, sondern um eine reichsweite, da Reichsangehörige durch die willkürlichen Akte der preussischen Unterrichtsverwaltung behindert sind, sich diejenige Bildung zu erwerben, die auf den höheren Lehranstalten zu erlangen ist.

Abg. v. Normann (kons.): Meine politischen Freunde lehnen es ab, sich an der Besprechung zu beteiligen. Wir halten diese Interpellation, im Reichstags tage eingebracht, für eine Schwächung der Autorität der preussischen Regierung, die wir mit Genügsamkeit zurückweisen.

Abg. Frigen (Zentr.): Wir verlangen mit den Polen, daß die Religion in der Muttersprache erteilt werde. Aber den Schlußteil haben wir uns dahin ausgesprochen, daß wir es mißbilligen, daß die Eltern zu dem Mittel des Schultreifs gegriffen haben und so einen Zielhahn zwischen der Autorität der Eltern und der Lehrer bringen. Wir halten die Maßregeln für unmoralisch, durch die Schüler mit guten Zeugnissen gezwungen werden, auf eine höhere Schulbildung zu verzichten. Wir halten diese Maßregel auch politisch für durchaus unrichtig.

Abg. Ortel (nat-lib.): Die polnische deutschfeindliche Agitation ist derart, daß wir uns energisch auf uns selber bestimmen müssen. Die polnische Presse untergräbt mit ihrem Heereszen Sins und Moral. Die Kulturträger sind stets die Preussen und Deutschen und nicht die polnischen Bauern gewesen. Wenn die großpolnische Agitation nicht bekämpft, dann werden die Polen sich sehr wohl bei uns fassen.

Abg. Gühling (fri. Sp.): Der Schultreiß und die Agitatoren verüßigen sich nicht nur gegen die Gelehrte, sondern auch gegen die Kinder. Wir Preussinnen sind stets mit aller Gültigkeit für die verfassungsmäßigen Rechte der Polen eingetreten. Abg. Ledebour (Soz.): Wenn Sie diese ungläubliche Iridische Polenpolitik unterstützen, so weisen Sie nicht nur, daß Ihnen das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit abgeht, sondern auch für Logik. (Vizepräsident Passche rügt den Ausdruck „ungläubliche Iridische Polenpolitik“.)

Nach kurzen Ausführungen der polnischen Abg. v. Garsinski und Sedha schließt die Besprechung.

Von Nah und fern.

* Die fürzlich Bismarckische Hofhaltung in Friedrichshagen ist aufgelöst worden. Grund hierzu bot der schwanke Gesundheitszustand der Fürstin Bismarck, die auf ärztlichen Rat in Baden-Baden längerer Erholungsaufenthalt zu nehmen genötigt ist.

* Die mit der Förderschule im Mathildenshagen bei Saarbrücken abgefeierten 22 Bergleute sind jetzt sämtlich als Leichen zutage gefördert worden. Die letzten drei Opfer mußten gefesselt werden, da sie unlosbar im Gestein des Förderschächts festhingen. Im Verleeseaal des Rudolfshagens wurde bei den aufgefahnen Opfern eine erhebende Trauerfeier im Beisein der Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Trauerversammlung abgehalten, worauf die Leichen in die Heimat befordert wurden. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht festgestellt. Allgemein nimmt man an, daß das Seil bei der Fahrt schlängerte, wodurch teils die Gefahr des Berretkens nahegerückt wird.

Getreu bis in den Tod.

22) Erzählung von Martha Neumeister.

Dann erhob sich Elisabeth still und gefaßt. Sie hatte treu und selbstlos ihre mütterlichen Pflichten an dem geliebten Kinde, dem teuren Vermächtnisse ihres Gatten, erfüllt, bis die lieblich erbläute Tochter, wie sie selbst einst getan, an der Seite des erwählten Gatten in die Ferne gezogen. Gewohnt, ihr eigenes Ich stets dem Glücke ihrer Lieben unterzuordnen, dankte sie Gott aus innerstem Herzen, daß sich ihres Kindes Zukunft so glücklich gestaltet, wenn auch ihr eigenes Leben fortan seinen Sonnenschein verloren hatte.

14.

Die glückstrahlenden Briefe Grisas und ihre lebhafteste Schöderung all der Freuden und großartigen Eindrücke, die sie auf ihrer herrlichen Reise an der Seite ihres jungen Gatten genoss, waren sonnige Lichtblicke in Elisabeths stillen, einsamen Leben.

Sie hatte sich allmählich mit der ihr eigenen klaren Ruhe in die Unabänderlichkeit gefunden und aus Liebe zu ihrem Kinde, dessen junges Glück sie durch keine Klage beeinträchtigen wollte, wußte sie ihren Briefen an Grisa stets den Anschein stiller, zufriedener Heiterkeit zu erteilen. Der herrliche Berde in ihrem kleinen Fremdenstriebe, ihre häuslichen Beschäftigungen sowie ihre täglichen Spaziergänge, die sie oft zu der stillen Ruheplätze ihres Gatten führten, boten ihren Mitteilungen ausgiebigen Stoff;

jedes persönliche kleine Erlebnis, das Grisa stets auf höchste interessierte, schiderte sie ihr ausführlich, und der rege, geistige Verkehr mit ihrer Tochter, die ihr selbst so viel Neues und Anregendes zu berichten hatte, gewährten Elisabeth stille, ungeahnte Freuden.

So war der Sommer dahingeschwunden, das junge Paar befand sich längst in Rußland auf Kolob's großartigem Landgut, dessen prächtiges Schloß und herrlichen Park Grisas Briefe voll Entzückens schilderten.

„Hier wird es jetzt schon herblich kalt,“ schrieb sie, „und ich freue mich über jeden Tag, der uns dem Weihnachtsfeste näher bringt, hoffen wir doch alsdann mit fester Zuversicht auf die Erfüllung Deines Versprechens, Deinen lieben Besuch bei uns hier in der Ferne. Wahrlich, unser Wiedersehen, meine geliebte Mutter, dünkt mich doch die Krone all meines Glückes!“

Von Georg hatte Elisabeth seit der Hochzeit ihrer Tochter nur selten Nachrichten erhalten. Er war im Laufe des Sommers bei seinem Bruder gewesen, dessen Zustand durch wiederholte Schlaganfälle immer trostloser geworden.

„Noch schlägt sein Herz, noch atmet er,“ schrieb Georg tief erschüttert, „aber ich vermag kein bewußtloses Dasein, geistig und körperlich gänzlich gelähmt, nicht mehr Leben zu nennen. Der hiesige Antikatsart, dem wir zu unendlichem Dank verpflichtet sind, pflegt den armen Kranken mit wahrhaft rührender Treue und Sorgsamkeit und meint, daß ihm noch ein monatlanges Stadium bevorzuehen könne.“

Georg's letztes Schreiben hatte Elisabeth zu

ihrem größten Bedauern mitgeteilt, daß er selbst auf bringenden Rat des Arztes wieder einmal einige Sommerwochen seiner eigenen Gesundheit opfern müsse, da seine dienstliche Tätigkeit ihn wohl überanstrengt habe. Wahrscheinlich werde er die Kur in R. gebrauchen, die ihm vor zwei Jahren so gut bekommen sei. Seitdem hatte Elisabeth zu ihrer stillen Verwunderung seine Nachrichten mehr von ihm empfangen und vermutete ihn längst in seiner Sommerfrische. Sie mochte es sich selbst nicht geteuen, daß sie im tiefsten Herzen hoffte, ihn auf seiner Rückreise bei sich hier begrüßen zu können.

Es war an einem klaren, milden Herbstabend, ein warmer, leuchter Nebel breitete sich rings umher, als Elisabeth auf dem Rückwege vom Kirchhof, wo sie das Grab ihres Gatten mit frischen Herbstblumen geschmückt, die wohlbelannte, stille Waldeshöhe erreicht hatte. Fast jeder Ausgang führte sie zu dieser, an Erinnerungen so reichen und wehmütigen Stätte, die ihres Mannes Lieblingsplatz gewesen; langsam, in tiefem Sinnen war sie auch heute den schmalen Wabypfad dahingeschritten, nun stand sie auf der freien Bergeshöhe, ein frischer Luftzug umwehte sie, und tief aufatmend hob sie die geistesigen Hände.

War es ein Traumbild ihrer Phantasie, das sich ihren Augen erschloß, wie es ihr schon einmal hier vor langen Jahren in greifbarer Wirklichkeit an dieser Stelle erschienen war? Als wäre er aus der Erde empor gewachsen, so stand plötzlich Georg, still und regungslos an dem Stamm des alten Lindenbaumes geklehrt, vor ihr, und seine dunklen Augen blickten mit

leidenschaftlicher Zärtlichkeit in ihr heiß erglühendes Antlitz. Er streckte ihr wortlos beide Hände entgegen, und als sie die ihren zitternd hinein legte und in stauender, lieblicher Befangenheit zu ihm empor sah, während sie leise, wie träumend, seinen Namen flüsterte, da floß ein Leben durch seine hohe, kraftvolle Gestalt.

Seine Arme öffneten sich weit, und in inniger Umarmung, als wolle er sie nie mehr von sich lassen, zog er die Geliebte seiner Jugend mit heikem Ungestüm an sein Herz. Sie wehrte ihm nicht, wie er in dem so lange zurückgedämmten Feuer seiner Liebe ihr Antlitz mit glühenden Küssen bedeckte. Wie eine weiche Erinnerung an ihr einstiges, junges Liebesglück zog es wehmütig durch ihre Seele, die sie jetzt voll und ganz dem teuren Jugendfreunde zu eigen gab, in dessen Liebe und Treue ihr nach allem Leid und Kampf ein neues Glück fortan erblühen sollte.

Als wäre sie bisher müde und heimatlos auf beschwerlicher Wanderung umhergeirrt und hätte nun eine sichere Zukunft gefunden, so lehnte sie im seligen Gefühl des Geborgenheits hingebend und vertrauensvoll in seinen Armen, die sie fest und schützend umfingen, und blickte still, mit verklärtem Lächeln zu ihm empor.

„Entlich, Elisabeth, nun endlich bist du mein,“ flüsterte er, „nun steht nichts mehr hindern zwischen uns beiden, nichts trennt uns mehr, du gehörst mir allein, du einzig Geliebte!“ Er zog sie sanft hernieder auf die Bank unter dem Lindenbaum, wo er sie dereinst hier wiedersehen und einander geküßelt hatten. Sie sah die Hand in Hand, in stillen, seligen Träumen.

Zur Feier des 300. Geburtstages des Admirals de Ruiter, des berühmten holländischen Seehelden, wird das deutsche Schlachtschiff „Lothringen“ in Vlissingen, dem Geburtsort des Seehelden, einreisen. Prinz Heinrich der Niederlande wird am Erinnerungstage (24. d.) in Vlissingen bei dem Festmahl, das der Stadtrat gibt, zugegen sein. Königin Wilhelmina fährt bereits am 23. d. nach Amsterdam und wird am folgenden Tage an der Grabstätte des Helden in der Neuen Kirche in Amsterdam zu den Feierlichkeiten erscheinen.

Feuer auf der Bühne. Im Schauspielhaus zu Köln gab es bei der Aufführung von Hauptmanns „Eiga“ einige bedauerliche Minuten. Funken flogen über die Bühne und an einer Stelle züngelten Flammen empor. Das Publikum verhielt sich musterhaft. Langsam senkte sich der eiserne Vorhang herab und nach wenigen Minuten, als er wieder hochging, war die Bühne von Wasser überflutet. Die Zuschauer applaudierten und das Stück konnte fortgesetzt werden.

Funken Telegraphie und die Explosion auf dem Panzer „Jena“. Eine eigenartige Auffassung von der direkten Ursache der Katastrophe auf dem französischen Linienschiff „Jena“ im Toulonener Hafen hat der in Toulon anwesende Gelehrte Jean Naudin, der als Autorität auf funken Telegraphie gilt. Am Tage der Katastrophe nahm Naudin an den Funkenapparaten seines Laboratoriums übermäßig starke Einwirkungen wahr. Man solle, so verlangt der Gelehrte, nachforschen, welche Vorkämpfer am kritischen Tage arbeiteten und mit welchen Funkenlängen. Naudin meint, die funken Telegraphischen Wellen seien zwar völlig gefahrlos für Schiffe auf offener See, weil die Stromleitung durch das Wasser geschieht, können sich aber auf verbodenen, Funkenapparate tragenden Schiffen ansammeln und Zersetzung chemischer Stoffe wie Pulvermassen usw. herbeiführen. Die Entzündung in Kisten verloschener Borräte durch funken Telegraphische Wellen sei unsicher durch einen Verlust nachzuweisen.

Seltige Stürme, wolkenbruchartiger Regen und eine außerordentlich hohe Flut haben an der Nordwestküste Englands sehr großen Schaden angerichtet, besonders in Aberystwith, New Brighton, Blackpool und Lancaster. Mehrere Brücken sind zerstört. Menschenleben sind wenig verloren gegangen. Lancaster und Umgebung sind überschwemmt.

Die Jarin-Witwe und die englische Polizei. Bei dem Besuche der russischen Kaiserin-Mutter, die gegenwärtig in England weilte, sind von der Polizei außerordentliche Vorkehrungen getroffen worden, um das Leben der hohen Reisenden zu sichern. Die zahlreiche russische Kolonie in London ist besonders genau auf verdächtige Personen hin beobachtet worden und die 500 Anarchisten, denen man irgend welche Absicht zutraut, werden auf das schärfste bewacht; einige von ihnen sind sogar in Haft genommen worden. So ist von langer Hand her bereits der Boden vorbereitet worden und jede Möglichkeit eines geheimen Anschlages verhindert. Der Entzug, in dem die Kaiserin anlangte, war mit Geheimpolizisten besetzt und der Londoner Polizeikommissar begleitete die hohe Frau selbst von Dover aus. Der Zug kam auch nicht auf dem gewöhnlichen Gleise an, sondern auf einem Perron, von dem sonst nur Züge abgehen. Beim Verlassen des Wagens und beim Betreten des königlichen Wartezimmers war ebenfalls ein besonders starkes Aufgebot von Polizisten aufgestellt und Detektivs folgten der Jarin-Mutter überall hin. Die Sorge für die Bewachung der Jarin ist einem besonderen Beamten übertragen, dem eine ganze Armee von Polizisten zur Verfügung gestellt worden ist.

Ein neues Grubenunglück. Eine Explosion schlagender Wetter erfolgte auf einer Grube in der Nähe von London. 11 Bergleute fanden den Tod dabei.

Während einer Audienz beim Papst. In der Sala Clementina im Vatikan erwarteten am Sonntag etwa 200 Pilgrimage, darunter viele Pilgerinnen, den

Segen des Papstes, als plötzlich eine der Frauen vom Schläge getroffen zusammenbrach. Ein anwesender deutscher Arzt bemühte sich vergeblich um die Unglückliche, die in kurzer Zeit verschied. Der Papst, der sofort von dem traurigen Zwischenfall benachrichtigt wurde, ließ der Leiche durch Monsignore Misicattelli den apostolischen Segen erteilen und ordnete das Begräbnis auf päpstliche Kosten an.

Kauferei unter russischen Offizieren. Im Hotel d'Europe hatten sich vier Reiteroffiziere und ein dem Zivil angehöriger Herr zu einer Kneipe zusammengefunden. Nach Entfernung des Zivilisten debattierten die stark bezechten Offiziere über Politik. Leutnant Koslow, der Sohn des im verloschenen Sommer in

Neunzehn Personen ertranken. Infolge einer Explosion, die sich in einem überfluteten Bezirk der Stadt Wheeling in West-Virginia in einer Topfwarenfabrik ereignete, entfiel unter den meist aus Syrien bestehenden Einwohnern der benachbarten Häuser eine gewaltige Bewirung, bei der viele Menschen auf die unter Wasser liegenden Straßen sprangen. Durch Boote wurden die meisten gerettet, 18 Personen sind jedoch ertrunken.

Das lenkbare Luftschiff vor 40 Jahren. Der amerikanische Aero-Klub hielt vor einigen Tagen in New York ein Festessen ab, bei welchem von einem Teilnehmer die interessante Tatsache vorgebracht wurde, daß bereits vor über 40 Jahren die Frage der Lenkbarkeit

nicht mitgeteilt wurde. Dr. Andrews hat seinem Luftschiff den Namen „Aeron“ gegeben. Es ist nur eigenartig, daß bisher von diesen erfolgreichen Versuchen nichts bekannt war.

Gerichtshalle.

Sirischberg. Die nach zweitägiger Verhandlung wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilte Frau Feige beteuert nach wie vor ihre Unschuld. Sie verweigert, beabsichtigt die Verurteilung gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision anzumelden und, falls diese abgewiesen wird, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben. Ob die dem Tode Geweihte Erfolg hat, muß abgewartet werden, da sie auf einem Fettel, der bei ihr gefunden wurde, sich selbst der ihr zur Last gelegten Verbrechen beschuldigt und ihren Mann bitter, alles daran zu legen, ihren Freispruch zu erwirken.

Mainz. Der 23jährige Privatmann und frühere Köhler Jean Klauer aus Ronsheim, der am Nachmittag des 29. Juli hier seine frühere Braut, die 23jährige Marie Hoffmann, durch drei Schüsse getötet hatte, wurde vom Schwurgericht des Landgerichts für schuldig befunden, und es wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahr Gefängnis. Nach dem Gutachten der Juroratsrat Klauer an der Grenze der Unzurechnungsfähigkeit. Er hatte wiederholt Anfälle von Geistesstörung.

Zum Grubenunglück im Saarrevier.

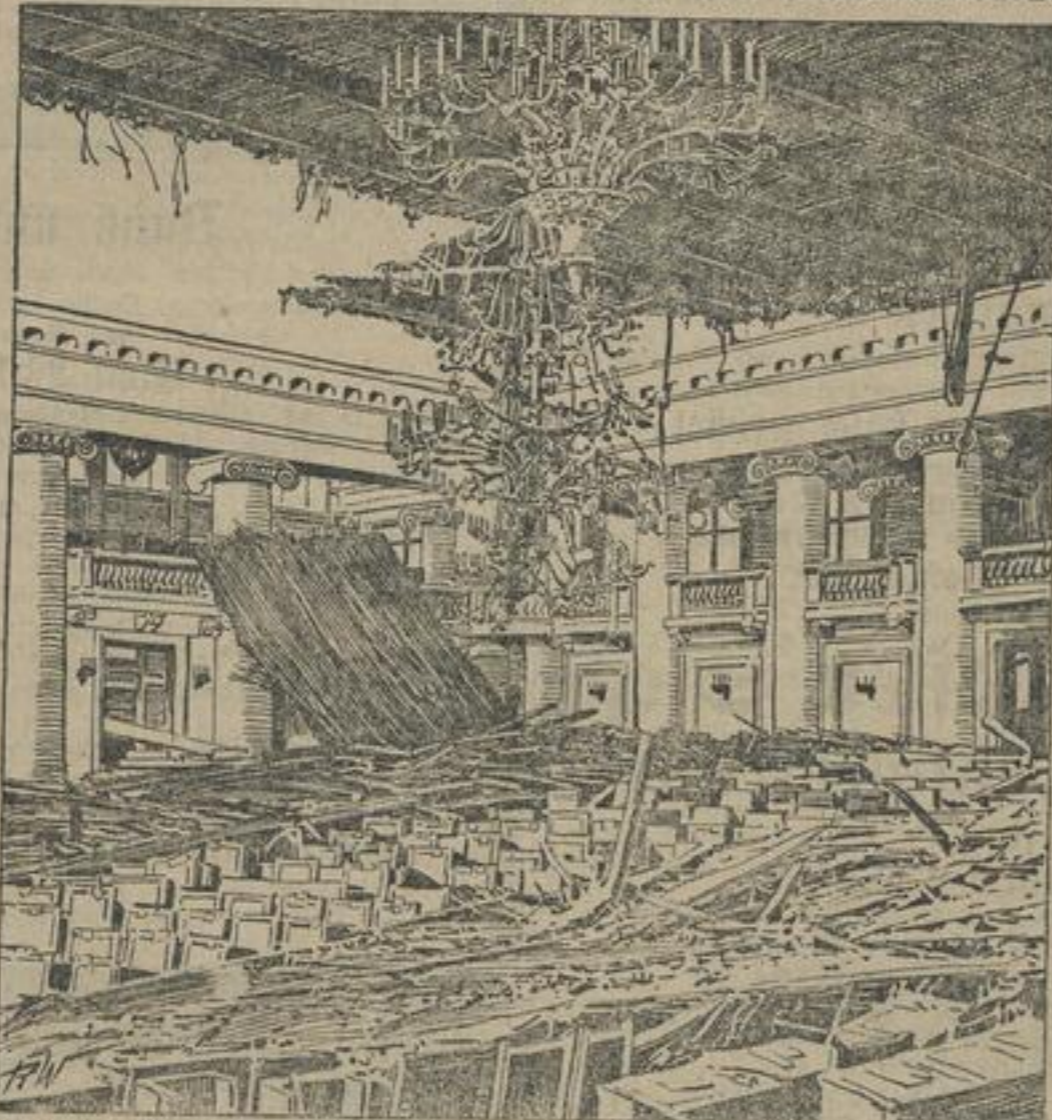
Das schwere Grubenunglück im Saarrevier auf der Grube Klein-Kosfeld, bei dem über 80 Bergleute durch eine Explosion schlagender Wetter ein Opfer ihres Berufes wurden, hat weit über die Grenzen Deutschlands hinaus die Anteilnahme wachgerufen. Dank der sofort in die Wege geleiteten Hilfsstätigkeit ist wenigstens bei den Hinterbliebenen der bittersten Not vorgebeugt. Die Bestattung der Opfer in Klein-Kosfeld fand unter großer Beteiligung aus allen Volksschichten statt. Im Leidenszuge, dessen Spitze die Schuljugend unter Führung der Pfarre bildete, ging Bischof Benzler, der nach allen Seiten der spaliertbildenden trauernden Menge den Segen erteilte. Hinter ihm folgten, von je sechs Männern getragene, die Särge der Toten und hinter diesen in großer Zahl deren Hinterbliebene. An dem Zuge nahmen ferner teil der Bezirkspräsident von Lothringen Graf Zepelin-Wichhausen und mehrere andere Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, ferner die Spitzen der Bergbehörden, die Bürgermeister und Gemeindeglieder der umliegenden Ortschaften sowie die Inhaber der Firma de Wendel der die von dem Unglück betroffene Grube gehört; endlich beteiligten sich noch die Belegschaften aller Zechen der Umgegend mit brennenden Grubenlampen an dem Trauerzuge, der sich feierlich an der nach Tausenden zählenden Menge vorbei durch die mit Trauerdunkel verhebenen Straßen bewegte. Nach der kurzen Trauerfeier in der Kirche, bei der Bischof Benzler eine Ansprache hielt, wurden an den Särgen zahlreiche Kränze niedergelegt, u. a. ein solcher im Auftrage des Kaisers durch den Grafen Zepelin. Nach Beendigung der Trauerfeier wurden die Särge nach dem Friedhofe übergeführt. — Die Beerdigungsarbeiten in dem Unglücksort Klein-Kosfeld, die noch im Gange sind, werden infolge der fortwährenden Verwesung der noch in der Grube befindlichen Leichen sehr erschwert. Von den zwölf Schwerverletzten sind bis jetzt sieben gestorben. Die übrigen fünf werden ebenfalls ihren Verletzungen erliegen.

Buntes Allerlei.

All Heil. So sprach der erfolgreiche Radfahrer: „Meine Herren, ich habe diesen Pokal durch den Gebrauch meiner Beine gewonnen. Hoffentlich verliere ich nie den Gebrauch meiner Beine durch den Gebrauch dieses Pokals.“

Er acht! Vater: „Der junge Schnitz wird demnächst um deine Hand anhalten.“ — Tochter: „Woher weißt du das?“ — Vater: „Ich höre, daß er Erkundigungen über meine Vermögensverhältnisse einzieht.“

Der Sitzungssaal der Duma nach dem Deckeneinsturz.



Die russischen parlamentarischen Verhandlungen wurden durch ein Zwischenfall eingeleitet, daß den Mitgliedern der russischen Volksvertretung leicht hätte verhängnisvoll werden können. In dem großen Sitzungssaal des Taurischen Palais kurz vor Eröffnung der Sitzung die ganze Decke mit dem Riesentonnenschiff ein. Wenn sich das Unglück ereignet hätte, nachdem die Deputierten ihre Plätze eingenommen hätten, so wären die Folgen unabsehbar gewesen. Man gibt das große Gewicht von

Ventilationseinrichtungen und die Unzuverlässigkeit der Decke ebenfalls als Ursache des Unglücks an. Diese Erklärungsversuche werden jedoch überall Glauben finden. Das Taurische Palais ist erst vor verhältnismäßig ganz kurzer Zeit mit einem Millionenaufwand restauriert worden, und es wäre selbst in diesem Zusammenhang, wenn die Regierungskommission eine derartige heftige Arbeit abgenommen hätte. Es ist natürlich eine Untersuchung eingeleitet, ob sie aber jemals das Dunkel lichten wird, ist eine andere Sache.

Peterhof ermordeten Generals Koslow, hieß dem früheren Eskadronschef, jetzigen Oberstleutnant von Kutaisk, Fürsten Nihilradis, ein Ohr ab, woraus Koslow den Verwundeten anforderte, auf ihn zu schießen. Nihilradis feuerte fünf Schüsse auf Koslow ab, der lebensgefährlich verwundet wurde. Fürst Nihilradis begab sich darauf in das Marinehospital, wo er sich das Ohr amähen ließ.

Verhaftung von Juwelendieben in New York. Bei Anlauf im New Yorker Hafen wurden zwei Männer festgenommen unter der Anschuldigung, die Durchschmuggelung von Diamanten und Juwelen im Werte von 25 000 Dollar verübt zu haben. Auf Ansuchen der Londoner Polizeibehörde wurden sie in Haft gehalten, da es heißt, daß die gefundenen Juwelen aus einem großen Londoner Juwelendiebstahl herrühren.

des Luftschiffes nicht nur ermogen, sondern auch gelöst werden sei. Edgar Bronson erzählt aus dem Leben des Luftschiffers Dr. Solomon Andrews, daß dieser nach einer Arbeit von zehn Jahren am 4. September 1863 mit einem Luftschiff aufgeflogen sei, der sich bei einer Geschwindigkeit von fast 200 Kilometer in der Stunde vollkommen sicher lenken ließ. Der Ballon habe einen Kreis von 2 1/2 Kilometer Umfang zurückgelegt, den gleichen Weg mehrere Male gemacht und sei dann verschwunden. Der Ballon sei aus drei einzelnen Ballons, die jeder die Form einer an beiden Enden zugespitzten Zigarre gehabt hätten, zusammengelegt gewesen. Das Ganze hätte ein Netz bedeckt und an 120 Schnüre hätte 16 Fuß unterhalb dieses Luftschiffes eine Gondel gehangen. Zur Fortbewegung habe Dr. Andrews komprimierte Luft benutzt, deren Verwendung jedoch von Bronson

mußte ich auf dringenden Rat des Arztes und den innigen Bitten meiner Mutter nachgebend, eine abermalige Vademere nach N. unternehmen. Wie vor zwei Jahren hatten sich wieder unangenehme Zustände bei mir eingestellt; mein armes Herz, dem du im Laufe der Jahre,“ fügte er scherzend hinzu, „doch gar zu viel zu schaffen gemacht, bezogte mir sein stürmisches Drängen auf recht unangenehme Weise und verursachte mir mancherlei Beschwerden.“

„Leider hat mir auch die Wadetur in N., vielleicht durch meine innere Unruhe und heiße Sehnsucht nach dir, Geliebte, benachteiligt, nicht den gewünschten Erfolg gebracht; dich brieflich um deine Hand zu bitten, Elisabeth, zum dritten Male meine Gesandungen für dich in geschriebene Worte zu fassen, sich, das vermochte ich nicht wieder nach den beiden, traurigen Ergebnissen meiner schriftlichen Liebeserwerbungen. Ich fühlte, daß mein armes, zuckendes Herz nur bei dir Ruhe und Frieden finden könne, und so reiste ich nach Rücksprache mit dem dortigen Arzte, der mir über meinen Gesundheitszustand genaue Auskunft gegeben, hierher zu dir, Elisabeth, und in deiner Liebe hoffe ich wieder zu genesen.“

Ein stilles, wehmüttdolles Lächeln glitt über sein ernstes Antlitz, während er tief aufsaugend das volle, stark ergraute Haar von seiner hohen Stirn leicht mit der Hand zurückschob.

„Vor einer Stunde bin ich hier eingetroffen,“ fuhr er fort, „und morgen früh wollte ich zu dir kommen, dich zu fragen, ob du nun mein werden wollest für Zeit und Ewigkeit. Vorher aber, heute abend noch, drängte es mich aus

innerstem Herzen, das Grab meines Gatten und die Stätte seines Heimgangs und unfreiwilligen Wiederfindes hier aufzusuchen. Hier wollte ich mir nochmals alles wiederholen, was ich dir zu sagen hatte; da sah ich dich kommen, Elisabeth und jede Überlegung war vergessen! Ich vermochte nur, die Arme zu öffnen und dich an mein Herz zu ziehen, und weiß es selbst nicht mehr, wie wir uns so wortlos gefunden; nur das eine ist mir zur seltsamen Gewißheit geworden, daß ich dich nie, niemals wieder freigebe, du ewig Geliebte!“

Sie sah voll inniger Zärtlichkeit und doch mit besorgten, ängstlichen Blicken zu ihm empor. Noch nie bisher hatte Georg von seinem Herzen leiden in ernster Weise zu ihr gesprochen, zum ersten Male erwähnte er jetzt seine schwankende Gesundheit, und wenn auch die Kraft und Frische seiner Erscheinung unverändert geblieben, so bemerkte sie doch, daß sein Gesicht, nun die jähre Rede der Erregung von demselben gewichen, schmäler und farblos geworden war.

„Ich will dich fortan hegen und pflegen,“ sagte sie innig, „in meiner Liebe sollst du wieder genesen, und dein armes Herz, das so viel und schwer um mich gelitten, wird wieder leicht und frohlich schlagen, wenn es auch jetzt wohl im Sturm und Drang seines Innern unruhig erregt ist!“

Sie hatte ihre Hand leicht auf sein Herz gelegt, und mit tiefem Erschrecken fühlte sie sein lautes, unregelmäßiges Klopfen. Arm in Arm gingen sie nach Hause zurück, und mit innigem Händedruck verabschiedete er sich auf morgendes Wiedersehen.

Einige Tage stillen ungetrübten Glückes waren ihnen beschieden, und wenn auch Georg die Geliebte in seiner sehnenden Umgegend am liebsten gleich als sein Weib mit heimgenommen hätte, so gab er doch Elisabeth ruhiger Überlegung und dringendem Wunsch nach, ihre Verlobung vorläufig noch geheim zu halten.

„Ich muß erst die Einwilligung meiner Tochter erhalten,“ sagte sie scherzend, „bevor wir uns als altes, elterliches Brautpaar, daß das Glück des jungen hier so schnell nachgehakt, öffentlich zeigen dürfen. Es dünkt mir unmöglich, Ersta nur schriftlich mitzuteilen, daß ich dein Weib werden will, nur von Mund zu Mund kann ich ihr alles sagen und erklären. Du weißt, Georg,“ fuhr sie in ihrer ruhigen, übergewandten Art fort, „daß mir mein Versprechen, sie zum Weihnachtsfest in ihrer fernem Heimat zu besuchen, als fest und heilig gilt, aber, nun wir beide in Liebe zueinander gehören, mußst auch du dort bei uns sein. Ich gedente daher, um auch hier allen Fragen und Vermutungen zu entgehen, schon früher als ich beabsichtigt hatte, nach Ausland zu reisen, um Ersta zu sagen, daß — daß Onkel Georg,“ legte sie mit heftigen Erdröten hinzu, „in ihrem eigenen Hause als seine Tochter begraben möchte.“

Nur mit Widerstreben fügte sich Georg in diesen Plan, der den Zeitpunkt ihrer Vereinigung vorläufig noch hinausjohob; doch mußte ihm Elisabeth versprechen, ihre Reise über Berlin zu nehmen und einige Tage dort bei ihm und seiner Mutter zu verweilen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Haus, Bretinig.

Sonnabend und Sonntag, den 23. u. 24. März,

Oberbayrisches Gebirgs-Fest.

Ausschank von Bahrisch Bock, sowie ff. Pilsner, Kulmbacher, Lager- und Böhmisches Bier.

Auftreten einer oberbayr. Kapelle: D' Luxbrüder.
Der lustige Franz'l.

Anfang: Sonnabend 7 Uhr, Sonntag 4 Uhr.
Eintritt: Sonnabend 10 S., Sonntag 20 S.

Ergebnis ladet ein **Otto Haus.**

• • Dekoration nach echt bayrischer Art. • •
Frische Bedienung.

Speisen: Pökelschweinsknochen mit bayrischen Knödeln. Oberbayr. Frühlingswinkler zc.

Achtung! Hausfrauen!

Hiermit machen wir ergebenst bekannt, daß von jetzt ab vor dem Rösten sämtliche Kaffees gewaschen

werden, wodurch diese von allen etwa anhaftenden Unreinigkeiten befreit und bedeutend edler und kräftiger im Geschmack und Aroma werden. Wir empfehlen diese Kaffees,

nach patentiertem Verfahren stets frisch geröstet,

in den Preislagen von 95—200 Pf. das Pfd. in einem gest. Versuch.

Spezialität: Perl-Kaffee-Mischung a 120 Pf.

— Erste und einzige Kaffeerösterei mit Dampf- und Motordetrieb: —

F. Gotth. Horn. Theodor Horn.

Sämtliche Kolonialwaren und Drogen äußerst preiswert!

Die hervorragendsten Siege auf Görickses Westfalen-Rad im Jahre 1906!

Meisterschaft von Deutschland
Meisterschaft von Preußen
Meisterschaft von Baden
100 km Meisterschaft von Sachsen
Meisterschaft von Dänemark über 1 englische Meile
Deutsch-Schweizerische Meisterschaft
Goldene Armbinde von München
Großer Preis von Lothringen
Großer Preis von Baden
Großer Preis von Dresden
Großer Preis von Bromberg
Großer Preis von Gießen
Großer Preis von Como, Italien
Großer Preis von Steglitz

Großer Preis von Grefeld
Das große goldene Rad von Breslau
Goldenes Rad vom Rhein, Köln
Goldenes Rad von Mainz
Goldenes Rad von Bromberg
Großer Frühjahrspreis, Lugano, Italien
Nibelungen-Preis von Köln
Kl. goldenes Rad von Zehlendorf
Sommerpreis von Köln
Großer Sommerpreis, Karlsruhe
Goldpokal von Gießen
100 km Straßenrennen d. R. u. B. in Darmstadt
130 km Dauerfahren des Sächs. Radf. Bundes
Bez. Baugen 1. u. 2. Preis
Dänischer 12 Stunden Rekord

Preispreis — gestiftet von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Vertreter: Georg Horn, Mechaniker.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt

ist die im 55. Jahrgange stehende altbewährte

Berliner

Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: Karl Volkraath.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich zweimal

erscheinenden deutschen Zeitungen,

sie ist eine unabhängige Zeitung, die mit den großen weltbewegenden Problemen des zwanzigsten Jahrhunderts vertraut macht, die dem Volke zeigt, was es ist, was es kann und was es aus politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Gründen tun muß, um den höchsten Zielen des Staatslebens und der Menschheits-Entwicklung zuzustreben.

80 Pf. monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst

Das Perlenhalsband von Burton G. Stevenson.

Mit diesem bis zum Schlusse hochdramatischen Detektiv-Roman ist Stevenson in die vorderste Reihe der Kriminal-Roman-Schriftsteller gerückt. Es ist eine Geschichte im Sherlock Holmes-Genre, die, meisterlich durchgeführt, zu den besten gehört, was auf diesem Gebiete geschrieben worden ist.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“ Berlin SW. 19, Jerusalemstrasse 46—49.

Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten

Düngemittel

angekommen und empfiehlt billigt

H. Assmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Die Geheimnisse von Berlin.

Enthüllungen aus dem Tage- und Nachleben einer Großstadt. 450 Seiten stark, reich illust., statt 6 Mark nur 3 Mark. Bei Vereinf. fr.

Verlagshaus H. Schröpel, Kötzschenbroda S. 70.

Frischer Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt!

H. Assmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge ihres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urarvaters

Friedrich August Haufe

sagen allen den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank

Bretinig, am 19. März 1907.

die trauernden Hinterlassenen.

Dank und Nachruf.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

des Gemeindedieners
Emil Wilhelm Ritsche

drängt es uns, allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleit unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Kränkel für seine Trost Worte an heiliger Stätte, Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst seinen Schülern für die erhebenden Trauergesänge, sowie Herrn Dr. Schöne für seine Bemühungen, uns das Leben des Toten zu erhalten. Herzlich danken wir den Gemeinderatsmitgliedern, die den Heimgegangenen zur letzten Ruhestätte fahren ließen, sowie der Gemeinde für das schöne Geschenk. Dank dem kgl. sächs. Militärverein „Saxonia“ für die dem Verstorbenen erwiesenen militärischen Ehren, sowie dem weiblichen Arbeiterpersonal der Firma Brückner & Unzer für den gespendeten Palmenzweig.

Möge Gott allen ein reiches Vergeltet sein!
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in Deine kühle Gruft nach.

Bretinig, Großröhrsdorf, Dresden, Kleinwolmsdorf und Ohorn,
am 19. März 1907.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Sonnabend abend 1/9 Uhr

Hauptversammlung

im Anker.

Das Kommando.

Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

Monatsversammlung.

D. B.

Rekruten!

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

Versammlung

in der Kiste.

Ausgleichung betr.

D. B.

Lange Stiefel

mit Doppelfohle und Lederkappe, Schaftstiefel, sowie Kinderstiefel in allen Größen halte stets am Lager.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **Max Büttich.**

Geld von 100 Mk. an Pers. jed. Standes, Beamte, Damen, kaufm. Angestellte auf Akzept, Schuldschein, Policen, geg. Beding. Rückporto.

H. Brinkmann, Halberstadt, Romstr. 7.

Miet-

Pianos.

August Förster,

Königl. Hof-Pianofortefabrik, Böden i. E.

Jetzt muss man

mit Geringem handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. Vollhörige, dickbudeleig und zart, Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe 4,50 Mark, per Rahnahme.

Baul Geldt, Wittweida.

Brillen

für jedes Auge passend und alle Zubehörsstücke. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Drahtzaun

empfiehlt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, sarte, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul,

mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pf. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Mein Lager von

Hüten u. Mützen

ist wieder in großer Auswahl mit allen Neuheiten ausgestattet und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Richard Schöne, Kirschnermstr., Großröhrsdorf.



Bei Zahnschmerz nimm nur **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvaerolwatte)

Zu haben bei **Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.**

Arbeiter,

welcher sich auf Maschine einrichten will, sucht.

Fischfabrik, Großröhrsdorf.

Rheumatisches u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,

München, Pilsenerstrasse 2/II.

gegen Bluthodung

Hilte **Niemann, Gamburg,**

Kreuzstr. 40.

Echte Petersburger (russ.)

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in vorzüglicher Qualität in allen Größen, sowie Gummischuh, zum Aufstreifen der Schuhe, empfiehlt

Max Büttich.